

NEUGRÜNDUNG EINES BAUERNHOFES

Ein Beispiel, wie es mit dem Entstehen von Bauernhöfen auf Krahmanns früherem Land war, finden wir in den Aufzeichnungen eines Landwirts, der seinen Hof 1970 aufgegeben hat und vor wenigen Jahren verstarb. (Auszug): „Die Eltern waren ... auf einer kleinen Landwirtschaft, die von dem Großvater 1865 durch den Kauf einer Parzelle von 2 Morgen zum Preise von 541,20 Taler gegründet wurde. Bei dem kargen Verdienst eines Landarbeiters, denn ein solcher war mein Großvater, war es sehr schwer, die Kaufsumme zu ersparen, geschweige zu bauen ... Zuerst wurde 1868 die Scheune gebaut. Die Steine wurden auf eigenem Grundstück aus Lehm geformt, getrocknet, und teilweise in einem eigenen Brennofen gebrannt. Der Transport der Steine musste ca 100 m weit nur mit Karren durchgeführt werden, weil kein anderes Transportmittel zur Verfügung stand. Diese Arbeiten wurden praktisch in der Freizeit und sonntags durchgeführt, denn der Lebenserwerb mußte durch Arbeit verdient werden, bis 1865 auf dem Gut Heinersdorf und dann ... in der Brauerei in der Bergmannstraße. Es wurde jeden Tag der Weg ...zu Fuß zurückgelegt. Die Arbeitszeit betrug



Ackerpächter auf dem Hof von Otto Krüger in der Berliner Straße 62 (jetzt: Marienfelder Allee 166), um 1900

damals 12 Stunden, von 6-6 Uhr, dazu cirka 4 Stunden für Hin- und Rückweg. Der Wochenverdienst betrug ca 3 Taler = 9 Mark bei 72 Stunden Arbeitszeit.

Großvater ... war aktiv Soldat von 1858-60. Er machte die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 als Landwehrmann mit. Diese Erschwernisse beim Aufbau des Gehöftes verzögerten das Vorhaben jedesmal; außerdem hatte die Großmutter mit den in dieser Zeit geborenen 4 Kindern die ganze Last ... zu tragen ... Eisern wurde gespart, um Pferd und Wagen zu erwerben und eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen. Es wurden die ersten Landflächen gepachtet, in der Nähe des Grundstücks und außerhalb Marienfeldes. Außerdem wurde in der Nacht der Abort von Berlin abgefahren, denn damals gab es noch keine Kanalisation nähme ... eine zusätzliche Einnahme ...

Die Scheune war gebaut und diente als Stall. Die Wohnung war bei dem Landwirt Karl Krüger drei Häuser weiter. 1874 war es soweit, daß mit dem mühsam Ersparten und einer Hypothek ... an den Bau des Wohnhauses gedacht werden konnte, zuerst die Steine brennen. Der Transport war schon einfacher, da Pferd und Wagen zur Verfügung standen. Der Keller wurde selbst ausgehoben ... die Landwirtschaft durfte nicht vernachlässigt werden. Dadurch ging der Bau nur langsam vonstatten ... Nach dem gewonnenen Krieg 1870/71 setzte in der Gründerzeit eine erhöhte Bautätigkeit ein. Handwerker waren knapp und stolz,



Blick vom großen Mietshaus nach Norden, um 1910

sodaß nach Jahren erst eingezogen werden konnte, weil ... Fenster und Türen noch fehlten. Im Sommer 1877 war der allgemeine Einzug ... Zwei Wohnungen wurden vermietet ... und die Hypothekenzinsen bestritten. Der Hof mußte gepflastert werden. Jeder Feldstein, und es gab viele, wurde gesammelt. Neben den Pferden mußten noch Kühe und Schweine angeschafft werden, also einen Stall zu bauen ... Diese ... Baukosten konnten nicht immer aus dem kargen Verdienst bestritten werden ... außerdem versiegte langsam die Einnahmequelle des Abortfahrens aus Berlin, weil ...an der Ortsgrenze Rieselfelder angelegt wurden, die die Abwässer aufnahmen, ... mußten wieder Hypotheken aufgenommen werden.

Langsam stieg ein gewisser Lebensstandard, denn man mußte repräsentieren. Da drei heiratsfähige Töchter ... aufwuchsen, mußte eine standesgemässe Aussteuer angeschafft werden ... Rückschläge, Viehverluste (konnten) nicht ganz ausbleiben ... die Handarbeit (war) sehr schwer, und der Ertrag der Pachtländereien infolge fehlen von Dung war gering, so auch die ... Preise für die Produkte ... Kunstdünger kannte man nicht. Infolgedessen mußte Dung aus der Stadt, und zwar aus Kasernen und Melkereien beschafft werden. Ein langsamer Aufstieg. Allmählich heirateten die Töchter ... Es mußten als Ersatz Dienstmädel eingestellt werden ... 1896 kam Marie E (Name gekürzt. Verf.) als Dienstmädchen ins Haus. Jung und tüchtig heiratete diese den Sohn 1897. Ihre Tüchtigkeit und Fleiß haben sich dann sehr wohltuend in der Wirtschaft bemerkbar gemacht. Leider, und das ist bezeichnend für diese Zeit, war sie ja nur ein Dienstmädchen, das nichts hatte. Infolgedessen war ihr Dasein nicht immer ganz leicht ... Wenn die Töchter des Hauses zu Besuch kamen, wurde sie nicht sehr geachtet, denn sie war ja nicht standesgemäß.

So vergingen die Jahre und ich wurde geboren ... Die zurückliegende Schilderung habe ich von meinem Vater und aus alten Urkunden ... So wuchs auch ich langsam heran, ich habe noch manche schwache Erinnerung an früheste Jugend, denn als Kleinkinder wurden wir von den Großeltern betreut. Während die Großmutter durch die Last der Arbeit ... verbraucht war, war der Großvater resolut. Ihm habe ich sehr viel zu verdanken, denn als ich 1907 zur Schule ging konnte ich schon schreiben und lesen ... Ab 1906 verpachtete Großvater an meinen Vater die Landwirtschaft gegen freie Wohnung, freie Kost... und lebte als Rentier ...Er konnte seine Lebensabend noch geruhsam gestalten und starb 1912 ... mein Vater (war) laut Testament Erbe des Hofes, mit der Vergleichung jeder seiner drei Schwestern ... ohne Schulden zu machen ... konnte ihr Erbteil auszahlt werden. Das war nur möglich, weil die Eltern einen Zwischengemüseanbau, das heißt, eine sehr intensive Landwirtschaft ... vornahmen, und ihre Erzeugnisse zweimal wöchentlich in der Lindenhalle in Berlin verkauften. Das war nun einmal mehr Arbeit, denn früh um 2 Uhr gings mit dem Pferdewagen zur



Halle. Diese Fahrt dauerte 2 Stunden. Da die Pferde vorher gefüttert werden mußten, stand man schon um 1/2 1 Uhr auf. Nach der Rückkehr gings meist aufs Feld zur Arbeit.

Ich habe diese Zeit noch sehr gut in Erinnerung, denn ich durfte in den Ferien mit zur Halle fahren, und lernte dadurch als Kind Berlin kennen ... wir mußten als Kinder schon viel helfen, so blieb nicht viel Zeit zum Spielen. 1914 wurde ich eingeseget. Ich mußte, ob ich wollte oder nicht, Landwirt werden ... der Ernst des Lebens begann (im Ersten Weltkrieg) ... Arbeitskräfte wurden sehr knapp, und deshalb wurden schon hohe Anforderungen gestellt. Von den 2 Pferden mußte auch eins zum Militär. Freizeit war ein Fremdwort. 1917 wurde auch ich Soldat, hatte aber insofern Glück, daß ich beim Garde-Schützenbataillon in Lichterfelde eintrat und oft Wochenendurlaub erhielt, um mal wieder richtig satt zu werden. (Anschließend an der Front in Belgien, Verwundung, verlorener Krieg, Revolution. Verf.) ... und die damit einsetzende Inflation, die dann das Leben auch nicht leichter machte ... mußte man wieder von vorn anfangen ... In allerletzter Stunde wurden vom Kiepert-Gut im Rentenverfahren 16 1/2 Morgen Land gekauft ..."

Text mit freundlicher Genehmigung von Hans-Werner Fabarius, publiziert in seinem Buch: MARIENFELDE - VOM DORF ZUM STADTTEIL BERLINS, herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Evangelischen Kirche Marienfelde, Berlin 2001



Abbildungen aus dem Foto-Archiv des
Arbeitskreis Historisches Marienfelde

www.mein-marienfelde.de

